

Schicksal und Gottes Gerechtigkeit“ (107 bis 126).

Bienert bezeichnet sein Christentum als „undogmatisch“ (73, Z.5 et passim); nichtsdestoweniger aber ist sein Buch aus tiefer Gläubigkeit geschrieben; ausdrücklich spricht er von Christi „Sterben und Auferwecktwerden“ (269) und von dem „durch das Auferwecktsein Jesu Christi... in die neue Schöpfung aufgestoßenen Tor“ (272; daran, daß es statt „an Christus“ richtig „in Christus“ heißen müßte [269] braucht man sich wohl nicht zu stoßen).

Was Bienert zum christlichen Menschenbild ausführt, mit dem verglichen das Marxsche bis zur trostlosen Verzweiflung verblaßt, ist nicht nur gehaltvoll, sondern erhehend. Vielleicht hätte er gut daran getan, die den Abschluß bildenden Kapitel vom „Menschen ohne Gott“ knapper zu fassen. Hat man die vorgenannten Abschnitte mit viel Freude und Erbauung aufmerksam gelesen, dann wirkt die breit angelegte Darstellung der Kehrseite etwas ermüdend; zu viel vorher positiv Gesagtes kehrt jetzt in negativer Diktion wieder. Hübsch ist Bienerts originelle Formel: „An Marx war im wesentlichen nur seine Kritik treffend, aber diese traf“ (217).

Konnte man gegen das frühere Werk den Einwand erheben, ob denn Marx so gänzlich „überholt“ sei, daß es sich eigentlich nicht mehr verlohne, über ihn ein Buch zu schreiben, so ist die in diesem Werk an Marx geübte Kritik schlechthin unwiderlegbar. Wie gründlich Bienert arbeitet, beweisen 51 Druckseiten Anmerkungen; dazu kommen die ausführlichen Schriftums-, Personen- und Sachverzeichnisse; ein wirklich gediegenes und dankenswertes Werk.

O. v. Nell-Breuning SJ

Arbeit und Beschäftigung. Zentralproblem unserer Gesellschaftspolitik. Hrsg. v. KATHOLISCH-SOZIALEN INSTITUT DER ERZDIÖZESE KÖLN. Limburg/Lahn 1980. 139 S. (Werdende Welt. Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen. 28.) Kart. 18,-.

Auf der 7. Honnefer Sozialtagung (1979) behandelten sechs sachkundige Referenten, an

ihrer Spitze der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, J. Stingl, dieses uns auf den Nägeln brennende Thema. Bemerkenswerte Meinungsverschiedenheit zeigte sich nur darüber, welchen Schutz gegen Arbeitslosigkeit bessere Ausbildung biete. Mit der herrschenden Meinung schreibt die Bundesanstalt ganz allgemein jeder besseren Ausbildung solchen Erfolg zu; eine beachtliche Gegenmeinung nimmt hier je nach Art der Ausbildung (theoretisch oder sprachlich, spezifisch oder generell) und je nach Verlauf der künftigen Entwicklung erhebliche Unterschiede an und verlangt, bei der gesamten Bildungs- und Ausbildungspolitik sorgfältig und frühzeitig darauf Bedacht zu nehmen. – Alle Referenten sehen (wie auch unsere Politiker) das wirtschaftliche Wachstum noch als das Allheilmitel an; schade, daß auch dieser Tagungsbericht wieder erst erscheint, nachdem der Erkenntnisfortschritt seine Aktualität bereits gemindert hat. – Volle Zustimmung verdient Stingls Klage: „Weder in der Schule noch in der Kirche wird... genug darauf hingewiesen, daß der Mensch Pflichten hat“ (19 f.).

O. v. Nell-Breuning SJ

KÜHNHARDT, Ludger: *Die deutschen Parteien und die Entwicklungshilfe.* Hannover: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung. 1980. 104 S. Kart.

Ein noch sehr junger, aber vielversprechender Journalist packt hier ein Thema an, für das es viel Mut braucht. Nach gut informierenden Darlegungen zur Sache dringt er in Kap. IV „Glaubwürdigkeit durch Führungsqualität und Mut“, anknüpfend an Epplers hartes, aber leider zutreffendes Wort: „In den meisten Industrieländern verbreitet der Verlust von einer Million Stimmen bei Regierung und Opposition mehr Schrecken als der Hungertod von einer Million Menschen in Südostasien“ (75), mit Schwung und Entschiedenheit darauf, daß die Politiker sich „zu Entscheidungen durchringen“, was in der repräsentativen Demokratie voraussetzt, daß diese „von der Mehrheit der Wähler mitgetragen werden“ (ebd.). In diesem Sinn for-

dert er im Anschluß an das Motto der Misereor-Fastenaktion 1978 „Antwort geben – anders leben“ den zu diesem Gesinnungswandel gehörenden „verantwortungsbewußten Lebensstil“ (90 ff.). Als Anhang beigegeben

sind die 17 Thesen der Bundesregierung vom Mai 1979 „für die Politik der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern“ (100 ff.). Ein erfrischendes, wirklich erfreuliches Büchlein. O. v. Nell-Breuning SJ

Kirche und Theologie

RAHNER, Karl: *Schriften zur Theologie*. Band 14: In Sorge um die Kirche. Zürich: Benziger 1980. 484 S. Lw. 56,-.

Erstes Aufsehen dürfte K. Rahners Schlußbemerkung im Vorwort wecken: „Aller Voraussicht nach wird kein weiterer Band sich mehr an diese 14 Bände anreihen“, womit das Ende eines Unternehmens angekündigt ist, das wie wenige sonst Theologie und kirchliches Leben unseres Jahrhunderts beeinflusste. Aber noch einmal liegt hier eine Sammlung von 28 Texten in fünf unterschiedlich umfangreichen Gruppen geordnet vor. „Glaube und Kirche“, „Priestertum“, „Kirchliches Leben“, „Zukunft der Kirche“ sowie „Schuld und Leid“ sind diese Gruppen überschrieben. Quellenachweise, Namensverzeichnis und ein Sachregister runden den Band ab. Das Ganze ist ein Zeugnis der letzten fünf Jahre, jedoch deutlich ins Licht der früher in der Sammlung dieser „Schriften“ veröffentlichten Stimmen und Äußerungen gerückt. Gerade in dieser Perspektive erkennt der aufmerksame Leser manchen Gedanken und Impuls Rahners wieder. Nur finden sie sich hier angewandt auf eine gewandelte Situation, deren Schwerpunkt durch den Untertitel des Buchs „In Sorge um die Kirche“ treffend bestimmt ist. Dieser wieder ist deutlich erkennbar auf die „Zukunft der Kirche“ und ihr mögliches Leben ausgerichtet, wie schon der bloße äußere Umfang der so überschriebenen Gruppe (285–432 mit 9 Texten) nahelegt. So unvermeidlich nun eine gewisse „Sorge um die Zukunft“ aufgegeben ist, so sehr bleibt deren Geschäft mit mehr als gewöhnlichen Risiken behaftet; im Blick auf sie vor allem gilt Rahners Ruf, „unbefangen und mutig“ vorzusehen und vorzugehen.

Sollten in diesem Sinn etwas mehr Unbefangenheit und Mut das Ergebnis dieses Bandes sein, dann hätte er Wichtiges zur anste-

henden Aufgabe von Christentum und Kirche in unserer Welt beigetragen. Aber Rahner wäre gewiß der letzte, diese Haltung nicht auch gegenüber seinen eigenen Versuchen gelten zu lassen, von denen der eine oder andere seinen provokatorisch gemeinten Tenor deutlich zu erkennen gibt. Sie wären falsch aufgefaßt als Modelle, die nur Zustimmung oder Ablehnung erheischen und so eigenes Nachdenken zur Sache von vornherein überflüssig machen. Ganz im Gegenteil. Rahner betont auch hier wiederholt, keine Rezepte zu haben oder vorzulegen, sondern Möglichkeiten und Anregungen zu eigenständiger Beschäftigung mit den jeweiligen Fragen erschließen zu wollen. Das ist um so nötiger, als es sich in diesem Band vielfach um sehr praktische Anliegen handelt, in deren Entscheidung sich leicht Ungeduld und Unmut einmischen. Rahners Stellungnahmen präsentieren sich zudem vielfach als Werkstücke, d. h. sie verraten sein eigenes Ringen, bisweilen sein Zögern und hier und da sogar eine gewisse Ratlosigkeit. Auf die Fülle der behandelten Einzelthemen, die ein äußerst buntes Gesamtbild ergeben, läßt sich leider nur generell hinweisen.

Erlaubt seien aber noch ein paar Fragen zur Gestaltung des Bandes. Wäre die Gruppe der mit „Priestertum“ betitelten Texte nicht zutreffender als „Fragen zum Amt“ überschrieben worden? Hätten sich die beiden Schlußtexte, die eine eigene Gruppe bilden, nicht auch anders einordnen lassen? Im Rahmen des Gesamtdukts scheint der Schluß etwas angehängt. Manche Wiederholung eines Gedankens wird dem Leser lieb sein, wenn sich in anderem Kontext und anderer Formulierung eine weitere Verdeutlichung ergibt; ob das aber für Abschnitte gilt wie S. 163 f., wenn man ihm S. 377 f. wieder begegnet? Mehr als die Hälfte der Texte haben keinerlei Unter-